



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes

Steinbach, Theodor

Paderborn, 1910

Die Rache des Himmels

urn:nbn:de:hbz:466:1-8960

Sie fluchen und fliehen und jagen
Hinauf zur felsigen Höh'
Und stürzen mit stöhnenden Klagen
Hinab in die stille See.

Ob sie auch wimmern und weinen
Allnächtlich im weiten Tann:
Sie bleiben inne des einen,
Daß niemand mehr wirken kann.

Sie haben gespielt und gespottet,
Verspottet die Spanne der Zeit.
Und nun sind sie ausgerottet
Dem Garten der Seligkeit.



Die Rache des Himmels.

„Noch einen blanken Becher voll Burgunder!
Den trink ich auf der Hölle Huld und Heil.
Der Satan lebe! Seine Freudenwunder
Durchweben uns'res Wesens besten Teil.“

Genießen will ich, bis mein Leib als Leiche
Hinsinkt, umfangen von der schönsten Maid.
Gold, Wein und Liebe sind im Höllenreiche
Die höchste Gottheit und Dreifaltigkeit.“

So rief im Kreise wilder Zechgenossen
Bertrand, der zügellose Grafensohn.
Wie war das rote Nebenblut geflossen
Bei Weiberfang und weichem Harfenton!

Noch einmal riefen sie mit müdem Lallen:
„Ein Hoch der Hölle!“ Stille herrschte bald.
Sie lagen schlafend in den schwülen Hallen,
Und alle zwang des Weines Allgewalt.

Nur Bertrand lehnte aufrecht an der Säule,
Der Sinne mächtig. Und er lachte schrill:
„Da liegen sie, erschlagen von der Keule
Des Gottes Bacchus, bleich und stumm und still.

Ihr seid nicht wert, dem Höllengott zu dienen!“
Er ging hinaus und stürmte in die Nacht.
Am Himmel Millionen Sterne schienen
In ihrer großen wunderreichen Pracht.

Er eilte durch die menschenleeren Gassen
Hinaus ins freie, weite, stille Feld.
Er stand und rief: „O Gott, ich muß dich hassen,
Man nennt dich Herrn und König aller Welt.

Zehn Jahre hab' ich dein Gebot verachtet
Und dir getrotzt und lachend dich verhöhnt,
Und nach der Erde höchster Lust getrachtet
Und dir zum Spott der Sünde nur gefrönt.

Nun streck' ich meine Hand zu deinem Zelte
In dieser stillen, sternenhellen Nacht
Und rufe laut: „Nun räche dich, vergelte!
Und zeige deine Wut und deine Macht!“

Er stand und harrete da auf tausend Blitze,
Auf Gottes Zorn und rasendes Gericht.
„Was zögerst du auf deinem Sternensitze?
Ich fürchte deine Todesstrafe nicht!“

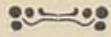
's blieb alles still. — Da flattert sanft hernieder
Aus hoher Luft ein silberweißes Blatt.
Ein leiser Schauer ging durch seine Glieder:
„Ist das ein Zeichen aus der Gottesstadt?“

Es sank und sank. Da lag es auf dem Rasen
Grad ihm zu Füßen. Er ergriff es schnell.
Und seine Augen klar und deutlich lasen
Die goldne Schrift, so leuchtend und so hell:

„Erbarme dich, o Gott, nach deiner Güte
Und nach der Menge der Barmherzigkeit
Tilg' meine Missetat!“ ... Sein Herz erglühte,
Und seine Seele wurde licht und weit.

Dann sank er nieder und erhob die Hände,
Und helle Tränen tropften heiß herab.
„Erbarme dich, erbarme dich und wende,
O Herr, dein Angesicht nicht von mir ab!“

Er ward ein Mönch im stillen Klosterfrieden
Und diente Gott mit Fasten und Gebet.
Und das Erbarmen, das ihm Gott beschieden,
Und seine Güte pries er früh und spät.



Karwetter.

Karfreitag nach der Passion!
Hell Klang: Flectamus genua,
Als Blitz und Blitz man leuchten sah,
Es krachte lauter Donnerton.

Den Frauen bebte Hand und Buch.
Die eine blickte zum Altar,
Die andre auf die Beterschar,
Die dritte bange Kreuze schlug.

Karfreitag war's. Am Nachmittag
Da ging ich mit dem heil'gen Leib
Des Herrn zu einem kranken Weib,
Das stöhnend auf dem Bette lag.

Sie rief mir zu: „Es ist zu spät!
Gerichte Gottes gehen schnell,
Und seine Blitze leuchten hell.
Und jeder erntet, was er sät.“